



9. Jahrgang.  
Erscheint  
Montag, Mittwoch  
und  
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,  
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Riviere.

Preis  
in der Expedition:  
mit Sonntagsbl. 1.50,  
ohne 1.25,  
per Post gleiche Preise  
pro Quartal.  
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 140.

Siegen, Montag, 27. November

1893.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für den  
Monat December werden von allen Postanstalten,  
den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

### Vor der Schlacht.

Am nächsten Mittwoch, den 29. November, soll, wenn sich das Centrum unterdessen nicht wieder anders befinnt, der Jesuiten-antrag, welcher nachgerade zur parlamentarischen Seeflange ge worden ist, endlich zur Verurtheilung kommen. So wünschenswerth es ist, daß diese Angelegenheit nun einmal wirklich zur Erledigung gelangt, so unberechenbar ist der Ausgang der Verhandlungen.

Das Centrum hat den verhältnißmäßig günstigsten Augenblick abzuwarten gewußt. Das schon seit dem Jahre 1890 durch das Auftauchen und Niedertauchen des Jesuitenantrages in beständiger Aufregung gehaltene evangelische Deutschland beginnt das Kampfruß „Wider die Jesuiten“ und der Petitionsbewegung nachgerade überdrüssig zu werden. Man hat in weiten Kreisen nur Augen für die sociale, aber nicht für die ultramontane Gefahr und Manche glauben sogar in den Jesuiten Stützen von Thron und Altar, „Gesellschaftsretter“ begrüßen zu können. Im Reichstag selbst finden die Jesuiten nicht bloß am Centrum Vertheidiger: die Socialdemokraten sind gegen das Jesuitengesetz als gegen ein Ausnahmegesetz, einzelne Antisemiten gönnen lieber den Jesuiten das Voss der Ausweisung als den Jesuiten, zu deren Lobredner sich sogar Siebermann von Sonnenberg in der gut protestantischen Stadt Leipzig eigens berufen fühlte, manch Freisinniger wünscht Freiheit und Duldung auch für die Jesuiten, die doch die ausgesprochensten Gegner alles Liberalismus und jeder Toleranz sind, unter den Konfessionslosen sogar sehen Einige in den Jesuiten ein staatsverhaltendes Element, schätzbar: Bundesgenossen wider Liberalismus und Radikalismus.

1872 und 1893! Wie haben sich doch die Zeiten geändert! Damals sprachen 181 Abgeordnete sich gegen und nur 93 für die Jesuiten aus, heute kann die „Germania“ nicht ohne Grund ver sichern: „wir rechnen auf eine Mehrheit in der deutschen Volks vertretung.“ Sollen die Stimmen der vielen deutschen Männer, welche in den Hunderttausenden von Unterschriften zur Jesuiten petition ihren Ausdruck gefunden haben, unberücksichtigt bleiben? Erst kürzlich hat einer, der die Jesuiten kennt, Graf von Hoesenbroech, über ihre Stillschließ und ihren Wahrheitsfinn, ihre Vaterlandsliebe und Unterthanentreue das vernichtendste Urtheil gesprochen — soll seine Warnung eine vergebliche sein?

Hoffen wir, daß die erwählten Vertreter des deutschen Volkes, so weit sie nicht dem ultramontanen Centrum und der vater landslosen Socialdemokratie angehören, ihrer Pflicht als deutsche, protestantische Männer eingedenk sind. Auf rechtswidrige Weise haben sich die Jesuiten, wie am 16. Mai 1872 Dr. Gneist in seiner meisterhaften Rede ausführte, mit Hilfe der katholischen Abtheilung des Kultusministeriums in Preußen eingeschlichen. „Sie sagten, wir brauchen kein Korporationsrecht, als Eigen thümer eines Professenhauses schreiben wir einen beliebigen Laien

als Strohmann ein, dann sind wir in Oeden, nur eine Privat gesellschaft, die thun und lassen kann, was sie will. Eine Zulassung wurde nicht nachgesucht, um die Pflichten nicht erfüllen zu müssen, welche das Gesetz damit verknüpfte. Die Niederlassungen erfolgten unter planmäßiger Umgehung des Gesetzes, und das Recht, das so erschlichen worden war, wurde nachträglich vertheidigt mit dem Recht der Kirchenfreiheit, das die Verfassung allen preussischen Bürgern verliehen habe.“ Auf die gewöhnliche Ausflucht, man müsse die Jesuiten nur mit geistigen Waffen bekämpfen, antwortete schon 1872 der berühmte Kirchenrechtslehrer Dr. Dove: „dieser Rath kommt mir vor, als wenn mir jemand ein Haus anstecken will und man mir dann sagt: rufe beileibe nicht die Polizei, dann wärest du ein Vertreter des Polizeistaates!“ Selbst der umsichtigsten Regierung wäre es nicht möglich, den aalglatten und im Dunklen schlängelnden Jesuitenorden gehörig zu überwachen. Mit der Zu lassung der Jesuiten würde das deutsche Reich seinem erbittertesten und gefährlichsten Feinde die Thore öffnen. Möchten darum Volks vertretung und Regierung sich der Wichtigkeit dieser Entscheidung voll bewußt sein!

### Die Ochlokraten an der Arbeit.

— Ochlokraten oder Pöbel Herrschaft nannte man bekanntlich im alten Griechenland, das an diesem Namen zu Grunde ging die Herrschaft der untersten Klassen im Staatswesen. Gar so schlimm ist es in Deutschland noch nicht aber auch bei uns sind die Ochlokraten rüftig an der Arbeit. So haben jetzt die Männer der Frei sinnigen Volkspartei und der Socialdemokratie die Wahlfrage im Reichstag mit aller Macht in Angriff genommen. Die Frei sinnige Volkspartei (die Männer der „Vereinigung“ sind nicht da bei) hat den Antrag eingebracht, durch die Verfassung vorzuschreiben, daß in jedem Bundesstaat eine aus allgemeinen, gleichen und directen Wahlen mit geheimer Abstimmung hervorgegangene con stitutionelle Vertretung bestehen muß, sowie ferner die verordneten Regierungen zu ernennen, das verheißene Reichsgesetz über die Ab grenzung der Wahlkreise vorzulegen und bei der Neueintheilung der Wahlkreise die veränderten Bevölkerungsverhältnisse zu berück sichtigen. Mit denselben Gegenständen beschäftigen sich socialdemo kratische Anträge; von dieser Seite wird nur noch die ungeheuer lich, fast lächerliche Forderung erhoben, daß alle über zwanzig Jahre alten Reichsbürger ohne Unterschied des Ge schlechts nicht nur wahlfähig, sondern auch wählbar sein sollen. Wenn das Alles zur ernstlichen Berathung kommt, haben wir interessante Debatten zu erwarten. An einen Erfolg dieser For derungen ist wohl auch in dem gegenwärtigen Reichstag nicht zu denken. Für die Ausdehnung des Reichstagswahlrechts auf die Bundesstaaten dürfte außerhalb der radicalen Linken wenig Stimmung sein. Die neue Abgrenzung der Reichstagswahlkreise im Einklang mit den heutigen Bevölkerungsverhältnissen ist eine Forderung, die auf die schwersten Bedenken stoßen muß. Es ist schon oft genug hervorgehoben worden, daß die rohe brutale Menschenzahl nicht noch mehr als es schon ist der Fall ist, und

allein ausschlaggebend bei der Zusammenfassung der Volksvertretung sein darf, daß die Wahlkreise eine gewisse individuelle Eigenart besitzen, die nicht bloß in der Menschenmasse zum Ausdruck kommt, sondern in ihrer ganzen Bedeutung für ein geordnetes Staats und Gesellschaftsleben, daß weite, für eine gesunde staatliche, wirt schaftliche und sociale Ordnung höchst werthvolle Volkschichten eine angemessene Vertretung beanspruchen dürfen, auch wenn sie an Kopzahl von den dummen rohen gährenden Massen der großen Industriegebiete übertriffen werden. Das Fortschreiten auf einem Wege, der nur noch die plumpe Menschenmasse anerkennt, würde unsere Volksvertretungen unrettbar den äußersten radicalen und umflüchtenden Bestrebungen ausliefern. Nicht einmal die Freisinnigen hätten einen Gewinn davon; sie machen bei dem gepriesenen Reichs tagswahlrecht, wie die Erfahrung lehrt, genau ebenso schlechte Ge schäfte wie bei den „elenden“ Landtagswahlrechten; was sie auf der einen Seite vielleicht gewinnen würden, verlieren sie reichlich auf der anderen an die Socialdemokraten. Das bishen, was sie jetzt im preussischen Landtag noch gerettet haben, verdanken sie ausschließlich der „plutokratischen“ Klassenwahl. Die Verjüngung, unter übermäßig demokratisches Wahlrecht noch mehr zu verpöbeln, könnten leicht einen gefährlichen Gegen Schlag hervorrufen.

### Gefahren für England.

In der Frankfurter Abtheilung der deutschen Colonial gesellschaft hielt am 17. d. M. Geh. Rath Prof. Dr. Geffken einen Vortrag über das britische Weltreich, und Mandes von dem, was der bekannte Lehrer des Staatsrechts ausführte, verdient auch in weiteren Kreisen Beachtung, da es sich auf schwebende politische Fragen bezieht. Das britische Reich, gegen welches das imperium Romanum auch in seiner größten Ausdehnung nur klein erscheint, hat nach Geffken zwei Eigentümlichkeiten: es ist ein Kolonialreich, denn das Mutterland umfaßt nur 1/100 der Gesamtfläche, 1/10 der Bevölkerung, und es ist ein neues, überwiegend durch Kriege gegründetes Reich. Unter der großen Elisabeth besaß England noch keinen fußbreit Landes über See; erst Cromwell legte durch die Eroberung Jamaikas den ersten Grund zur heutigen Macht, die in mehr als 100jährigem Kampfe gegen Holland, Spanien und Frankreich gewonnen wurde. Aber was das Schwert errungen hatte, das wurde auch der Kultur erschlossen, das alte Ausbeutungs system wurde verlassen und ein Aufschwung angebahnt, der dem Mutterlande wie den Kolonien in gleicher Weise zu Gute kam. Den Schwerpunkt engl. Macht bildet Indien, wo die Engländer, deren Zahl kaum 200 000 beträgt, das maßgebende Element in einer Bevölkerung von 259 Mill. geworden sind. Das Geheimniß dieses Erfolges liegt in der vortheilhaften Verwaltung, wie sie unter den früheren Eroberern nirgends bestand. Die englische Regierung sichert die Ordnung, schon die Glaubensbekenntnisse und hat doch deren schlimmste Ausschreitungen beseitigt. Aber gerade in Indien droht dem britischen Weltreiche die größte Gefahr. Gladstone hat seiner Zeit erklärt, die Befestigungen, von Rußland in Asien an gegriffen zu werden, seien nichts weiter als ein Altweltberewäch,

41.

### Vermisst.

Roman von F. Arnefeld.

(Schluß.)

Das Brautpaar hatte einander viel zu sagen, es war daher nur natürlich, daß sich beide um die zwei andern bald nicht mehr bekümmerten und sogar aus der aus dem Garten führenden Thür traten und auf einem von Obstbäumen eingefassten Fahrweg eine Strecke entlang gingen.

Als Alfred und Juliane nach etwa einer Viertelstunde zurückkehrten, fanden sie die beiden, welche sie im Stich gelassen, Arm in Arm, mit verklärten Mienen und leuchtenden Augen, in denen sie unsicher lachten, daß endlich das Wort gesprochen war, das gesprochen werden mußte, obwohl es zwischen ihnen eines solchen gar nicht mehr bedurfte.

„Da siehst man, was ein gutes Beispiel wirkt!“ rief Alfred, dem Schwager die Hand schüttelnd, während Juliane die Freundin, nun ihre Schwester, unter Thränen umarmte; dabei flüsterte ihr Selma aber halb lachend, halb schluchzend die Worte zu:

„Sag's nicht weiter, Juliane, aber ich glaube, ich bin's eigentlich gewesen, die ihm den Antrag gemacht hat, aber ich konnte es nicht länger mehr ertragen, daß er so stumm war.“

„Und da hast Du mir ein wenig die Zunge gelöst!“ fiel ihr Gustav, welcher ihr Geflüster mehr ernstlich als verstanden hatte, ins Wort. „Sei dafür bedankt und gesegnet,“ und er küßte ihr inbrünstig die Hand.

Der Geheimrath, der zum Ausbruch mahnend forben in den Garten trat, sah diesen Handkuß und hatte alles begriffen, noch bevor Selma sich hocherglühend an seine Brust warf und der Doktor ihn mit leiser Stimme fragte, ob er morgen behufs einer wichtigen Unterredung zu ihm kommen dürfe.

„Ich erwarte Sie morgen um zwei Uhr,“ antwortete der alte Herr lächelnd, während in seinem Auge eine Thräne glänzte. „Die anderen Herrschaften sind von mir um vier Uhr zu Tische geladen, auch Ihre Mutter hat ihr Kommen zugesagt; bis dahin werde ich mich wohl von der großen Liebesoffnung, die Sie mir zu bereiten gedanken, erholt haben, mein lieber Doktor,“ und er drückte Gustav so warm die Hand, daß dieser damit schon die Gewährung seiner Bitte erhalten hatte.

18.

Die Verlobung des Doktor Forberg mit Selma von Kirchdorf, welche noch vor einem halben Jahre in gewissen Kreisen die größte Aufregung hervorgerufen und besonders die scharfe Miß billigung seitens der Familie Graupner erfahren haben würde, erregte jetzt nicht einmal mehr Verwunderung, man hatte das Ereigniß längst erwartet. Eduard Graupner und seine Gattin, wie auch sein Vater Julius, welche nicht nur mit gutem Ansehen, sondern mit aufrichtiger Herzlichkeit den jungen Gelehrten als Verwandten willkommen. Zu dem Gefühl, daß sie viel an ihm geknüpft und viel gut zu machen hätten, gesellte sich die Achtung, welche man seinem Wissen, und die Anerkennung, die man seinen Leistungen zollte, und die Heirath seiner Schwester trug auch viel dazu bei, sie damit zu versöhnen, daß sie den Sohn des Kassen boten ihren Neffen nennen mußten.

„Sie helfen einander gegenseitig die Pflichten schlucken,“ sagte der Geheimrath lächelnd zu dem alten Kammer, seinem Vertrauten, den die Freude über das Glück der Kinder seines armen Forberg völlig verjüngt hatte; denn auch der Amtserichtsdirektor und seine Frau fanden in der Verwandtschaft mit dem Graupners ihren Trost und rühmten sich derselben. Scherzend fügte er hinzu: „Der Heusfelder wäre der Mann gewesen, mir die Tofelrunde in Rembrandt'scher Manier zu malen. Warum mußte der Mensch nur auf solche tolle Abwege gerathen, er ist doch ein großes Talent, ich hätte ihm ein solches Bild gern so theuer wie einen echten Rembrandt bezahlt,“ sagte er seufzend hinzu.

Und er beschloß, sich nach dem Vater zu erkundigen, es gelang ihm aber nicht, Näheres zu erfahren. Moriz Heusfelder blieb, nachdem er eine verhältnißmäßig geringe Strafe verbüßt, verschollen.

Forbergs und Selmas Hochzeit fand noch in den letzten Tagen des Jahres statt. Der Doktor hatte sich nun entschieden, sich gänzlich der Kunstgeschichte zu widmen und zuvörderst eine Studienreise nach Italien und Griechenland zu machen, wohin ihn seine junge Gattin begleitete. Nach ihrer Rückkehr sollten sie dann eine Wohnung in dem alten Hause in Charlottenburg be ziehen, welche der Geheimrath für sie inzwischen einrichten ließ. Er hatte Gustav in wahrhaft rührender Weise gebeten, ihn nicht von dem Kinde zu trennen.

„Es wird mir schon entsetzlich einsam werden während der

Monate, wo Ihr fern seid,“ fügte er hinzu, „und kann ich's gar nicht ertragen, so komme ich Euch nach.“

Selma meinte aber lachend, es wäre erst noch zu erweisen, ob die Reise dann ihr oder den Galerien gelte, von deren Besuch in Gustavs Begleitung er sich gewiß einen doppelten Genuß verspreche.

Im Mai kehrte das junge Paar von seinem ersten Römerrzuge heim, den es in den folgenden Jahren noch oft zu wiederholen gedachte, und kurz nach ihrer Ankunft geleiteten sie Alfred und Juliane zum Traualtar.

Der junge Landrichter führte seine Gattin in ein von Rosen umpflanztes, in einem Garten gelegenes Häuschen, das er in der Nähe von Charlottenburg für sie gemiethet hatte. Beide hatten gewünscht, Julianens Mutter möchte mit ihnen ziehen; die stille, verständige Frau lehnte dies aber entschieden ab.

„Lebt mich in meinem Hause in Friedenau,“ sagte sie, „dort lebe ich meinen Erinnerungen an den, dessen Grab ich leider nicht besuchen und nicht schmücken kann. Dort wohne ich gewissermaßen in der Mitte zwischen meinen beiden Kindern, besuche sie als willkommener Gast und freue mich daran, wenn sie zu mir kommen.“ Und so geschah es.

### Der deutsche Weihnachtsbaum.

Von F. Runze.

(Schluß.)

Doch nicht überall kannte man die Nadelbäumchen am Weih nachtsfeste, so z. B. nicht in Baiern, wo sie erst unter der Königin Karoline zu Anfang dieses Jahrhunderts zur Einführung gelangten. Auf einem vor etwa 100 Jahren radierten Bilde des Nürnberger Malers Josef Kellner, darstellend: „Das Christ bescheidens oder der frühliche Morgen“ steht in der Ecke ein grüner Laubholzbaum, dessen bunte Verzierungen und Ausstattungen lebhaft an die Jetztzeit erinnern. Ein in der Mitte des bebüschten Stämmchens hängender Engel trägt in der Hand ein hellflammendes Licht. — Ja der 1786 in Nördlingen geborene Schlachtenmaler Albrecht Adam bekundete die Nichtverwendung von Nadelholz ge wächsen zu Weihnachten in folgender Uebersetzung ganz gewiß; er schreibt: „In Nördlingen hat man nicht den düstern Tannenbaum für die Christbescheidung, sondern man setzte schon monate-

und Lord Salisbury hat denselben Gedanken ein Nachgespenst genannt. Allein das Vorgehen Rußlands in Afghanistan und auf dem Hochlande des Pamir zeigt, daß dieses Gespenst sehr wohl greifbare Gestalt annehmen kann. Nun ist freilich die militärische Lage Englands gegen Rußland allein eine sehr günstige; aber Indien könnte zwischen zwei Feuer kommen. Frankreich dehnt seine Macht in Asien ebenfalls immer mehr aus, wie sein jüngstes Vorgehen gegen Siam beweist, und England hat gegenüber diesem Vorgehen Frankreichs dieselbe Schwäche wie gegen Rußland gezeigt. Das russisch-französische Einvernehmen wendet sich weniger gegen den Dreilund, den Russen und Franzosen zwar hoffen, aber fürchten, als gegen England, das sie hoffen, ohne es zu fürchten, da sie auf seine Kriegsschiffe rechnen. Die Möglichkeit eines Zusammenstoßes in Asien rückt unaufhaltsam näher, denn die Russen wollen mit dem Landhunger, der jedem Barbaren eigen ist, das reiche Indien haben. Wird nun England im Stande sein, diesen beiden Gegnern die Spitze zu bieten? Der Dreilund wird nicht daran denken, ihm die Kaskaden aus dem Feuer zu holen. Die französische Flotte im Vunde mit der russischen ist der englischen Flotte überlegen; zudem haben Rußland und Frankreich die allgemeine Dienstpflicht, England ist auf freie Werbung angewiesen. Englands Hilfsquellen sind groß, aber wer weiß, ob es Zeit hat, sie zu entwickeln; denn heutzutage dauern die Kriege nicht mehr lang, und zwei große verlorene Seeschlachten würden für England verhängnisvoll werden. Aufgebaut wurde das britische Reich durch eine einseitige Aristokratie, diese Aristokratie besteht noch äußerlich, aber sie herrscht längst nicht mehr. Schrittweise ist England hinabgeglitten zu einer gekrümmten Demokratie, und eine einzige Parlamentswahl kann die ganze bisherige Politik umwerfen. Wird — so fragt Giffen zum Schluß mit Recht — diese Demokratie, die sich bisher weniger um die auswärtigen Verhältnisse gekümmert hat, bereit sein, die Opfer zu bringen, die nötig sind, um Englands koloniale Macht zu erhalten? Wird wieder etwas von dem alten fighting spirit in John Bull aufleben oder wird er es mit Cobden, dem Vater des Freihandels, halten, der die Erhaltung Indiens für ein gefährliches Abenteuer erklärte? Wie aber auch die Entscheidung ausfallen mag, jedenfalls gilt auch heute noch Lord Burleighs Wort: „England wird niemals fallen, es sei denn durch sein Parlament.“

### Tagesnachrichten.

**Berlin, 24. Nov.** Der „Reichsanzeiger“ konstatirt, die Behauptung der „Vossischen Zeitung“, daß beim preussischen Militärstrafverfahren gegen Lüneburg, verurtheilte Verbrecher heute noch eine körperliche Züchtigung eintreten könne und daß das Zeugnis eines Juden im preussischen Militärprozeß minderwertig sei, widerspreche den tatsächlichen Verhältnissen. Die körperliche Züchtigung wurde am 6. Mai 1848 abgeschafft und auch schon längst als Disziplinarstrafe beseitigt. Die Beschränkung der Glaubwürdigkeit der Juden sei am 23. Juli 1867 außer Kraft gesetzt worden, überdies sei die Gleichberechtigung der Konfessionen in ihren bürgerlichen und staatsbürgerlichen Beziehungen durch das Gesetz vom 3. Juli 1869 ausgesprochen worden. Es würde der „Voss. Ztg.“ unendlich sein, auch nur einen Fall für die Wahrheit ihrer Behauptungen anzuführen.

**Wien, 24. Nov.** Der Kaiser traf gestern Abend auf der Wildpartstation ein und begab sich alsbald nach dem Neuen Palais.

**Kiel, 24. Nov.** Die gestrige Festtafel enthielt 106 Gedecke. Zur Rechten des Kaisers saß Stationschef Anorr, links der Landesdirektor v. Levetzow. Letzterer brachte auf den Kaiser als Markgrafen von Brandenburg einen Trinkspruch aus, der Kaiser einen solchen auf die Marine. Um 11 Uhr begab sich der Monarch nach dem Schloß. — Bei seiner Abreise heute Morgen um 8 Uhr ließ der Kaiser den Polizeichef Bürgermeister Lorey in das Ritterszimmer des Bahnhofs kommen und beglückwünschte die Kieler Polizei zu dem Erfolge in der Spionengeschichte. Die Verhafteten seien gefährliche französische Spione und aktive französische Offiziere.

**Göhrde, 24. Nov.** Der Kaiser traf heute Mittag 12 Uhr im hiesigen Jagdschloß ein; um 1 Uhr erfolgte der Aufbruch zur Jagd auf Sauren im Revier Saure Wiesen. — An der heutigen Jagd nahmen mit dem Kaiser theil die Prinzen Heinrich, Albrecht und Friedrich Leopold, der Großherzog von Oldenburg, lang den jungen Stamm von einem Kirsch- oder Weichselbaum in einer Zimmerede in einen großen Topf. Gewöhnlich stehen diese Bäume bis Weihnachten in voller Blüthe und dehnen sich weit an der Zimmerdecke hin aus, was man als eine große Zierde betrachtet und was auch in der That zur Feier des Christfestes sehr viel beiträgt. Eine Familie theilte mit der anderen, und die, welche den schönsten blühenden Baum hat, ist sehr stolz darauf. — Goethe feierte 1774 in Körners Elternhaus Weihnachten unter einem „aufgeputzten Baume“ mit und fünfzehn Jahre später läßt sich Schiller von seiner „Lotte“ (von Lengefeld) einen „grünen Baum im Zimmer aufrichten“. Heute herrscht das Tannenbäumchen zu Weihnachten das Feld; es kam in neuerer Zeit auch in Frankreich und Nordamerika zur Einführung und wird heute vom Nord- bis zum Südpol, selbst auf den Schiffen aller Meere angepflanzt.

Wie ist der liebgewordene Brauch zu deuten? Der lichtvolle Mythologe Schwarz vermuthet im Weihnachtsbäumchen ein überlebendes Stück des altgermanischen Baumkultus. Den Bäumen, aus deren Vertretern (Eiche, Erle etc.) Menschen hervorgegangen, wohnte etwas Göttliches inne. Unter ihren Zweigen zündete man Kerzen und Fackeln an und übte auch allerlei gottesdienstliche Verehrungen dort. Unsere meisten Weihnachtsgebräuche sind theils ungetrübte, theils verschömmene Ueberreste jener hohen Feier, welche unsere heidnischen Vorfahren zur Zeit der Winter Sonnenwende (12 heil. Nächte) aus Freude über den nun wieder größer werdenden Tagesbogen der lieben Sonne begingen. „Die alten Heiden legten vor ihre Häuser zweise Dennen-Bäume kreuzweise über einander und tranken und saßen 19 Tage lang“ — sagt Tenzel im Hinblick auf die altdeutsche Zeit. Es war eben eine Licht- und Sonnenfeier. Mit Recht begegnete man überhaupt den bösen Geistern, übelwollenden Dämonen; denn „Nacht ist das Wesen Gottes“, bei dem die „Nacht leuchtet wie der Tag.“ (Pi. 139). Feierten doch auch die alten Römer vom 17.—24. Dec. das Lichtfest der Saturnalien, dem später die heizen „Bruma“ (25. Dec.) als „Geburtsfest der unbeflegten Sonne“ (dies natalis invicti solis) zugefügt wurde.

Die Erleuchtung des hellstrahlenden Lichterglanzes auf dem Tannenbaum ist hierdurch erklärlich, noch dazu, wenn man bedenkt, daß unsere germanischen Vorfahren auch einen „himmlischen Lichtbaum“ verehrten, dessen religiöse Werthschätzung vom Firmamente auf die Erde übertragen wurde. Der Apfel-, Nuß- und Säugleisbaum des Christbäumchens ist jüngerer Datums. Um sich scharfer vom Katholizismus abzuheben, hatten nämlich die Leiter der reformatorischen Bewegung im 16. Jahrhundert alle Mummereien und sonstige unwürdigen Weihnachtsgebräuche zu tilgen und die Nüsse (Christkind) beschränkt auf den vor- aufhebenden „Heilabend“ zu verlegen sich erfolgreich bemüht.

Stolz im Glanz des Siegerkranzes, Schwer von Frucht und schattens mild Steht der Baum des Christenthums Und der Christbaum ist sein Bild.“

die Prinzen Christian, Friedrich Ferdinand und Albert von Schleswig-Holstein und Prinz Adolf von Schaumburg Lippe. Die Gesammtstärke betrug 93 Stück. Die Rückkehr von der Jagd erfolgte um 3 1/2 Uhr.

**Frankfurt, 23. Nov.** Die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, die jüngste Schwester des Kaisers, ist heute Mittag um 1 Uhr in der Villa der Langrätin von Hessen von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden. Die Wöchnerin befindet sich den Umständen nach wohl.

**Darmstadt, 25. Nov.** Des Großherzogs Geburtstag wurde gestern durch einen großen Zapfenstreich und Festkommers der Studierenden der Technischen Hochschule, heute durch Revue, Festgottesdienste, Parole-Ausgabe und Festessen begangen. Zahlreiche Auszeichnungen erfolgten. Die öffentlichen Gebäude und viele Privatgebäude trugen Festschmuck. Abends fand die Festvorstellung der „Götterdämmerung“ statt.

**Stettin, 25. Nov.** Der Kaiser hat an den Vulcan folgendes Telegramm gerichtet: „Die Feier, welche ich gestern auf meinem Panzerkreuzer Brandenburg begangen konnte, hat mir Veranlassung gegeben, das Schiff eingehend zu besichtigen. Es freut mich, daß ich auch bei diesem Neubau die guten Leistungen, insbesondere die vortrefflichen Maschinen lobend hervorheben und Veranlassung nehmen kann, dem Vulcan meine vollste Anerkennung und Zufriedenheit auszusprechen, sowie mein ferneres Wohlwollen zu versichern.“

**Wien, 25. Nov.** Die Politische Correspondenz meldet, nach Petersburg Nachrichten bezüglich der Schach von Persien im Juni eine Reise nach Europa zu unternehmen. Er begibt sich zunächst nach Petersburg, dann nach Berlin, Paris und London und kehrt über Wien nach Persien zurück.

**Graz, 25. Nov.** Die Leiche des Grafen Hartenau ist heute früh mittels Sonderzuges nach Sofia abgegangen. Da die Abfahrtskundscheine im Gehirnen worden war, hatten sich nur wenige Personen am Staatsbahnhof eingefunden. Die Prinzen Heinrich und Franz Joseph von Battenberg sind in dem Sonderzuge mitgegangen.

**Sofia, 24. Nov.** Zur Beilegung des Grafen von Hartenau werden großartige Vorbereitungen getroffen. Auf den Höhen des Schloßfeldes von Slivnits hat man die Stellung der bulgarischen Truppen im Jahr 1885 durch Batterien markirt. Beim Erscheinen des Leichenzugs werden alle Geschütze einen Salut abgeben.

**Madrid, 24. Nov.** Heute Vormittag 10 1/2 Uhr findet in Melilla eine Zusammenkunft des Generals Macias mit dem Bruder des Sultans statt. Abends wird hier der Ministerrath zusammentreten, um das Ergebnis der Zusammenkunft zur Kenntniß zu nehmen. — Bei der Begabung behauptete letzterer die Freundschaft des Sultans für Spanien, dessen Rechte er anerkennt. Darauf erbot er Frist, um die binnländischen Truppen zu entsenden und die Kellen besetzen zu können. Macias antwortete, daß er die Bewegungen der Truppen nicht aufzudecken könne.

**Capstadt, 23. Nov.** Eine englische Recognoscierung hat festgestellt, daß die Arme Lobungulus sprengt und Lobungula selbst nur in Begleitung einiger ihm treu gebliebenen Truppen in die Wälder entflohen sei. Major Forbes setzt die Verfolgung des Königs fort, dessen Gefangenahme sicher zu erwarten steht. Der Krieg gilt für beendet.

### Parlamentarische Nachrichten.

**Berlin, 25. Nov.** In der heutigen Fortsetzung der Reichstagsdebatte nahm Abg. v. Hammerstein die Auseinandersetzung der konservativen Partei mit dem Reichstag wieder auf. Nicht der Verzicht, dem Charakter des Grafen Caprioli, sondern dem Reichstag und dessen Politik gelte die Bekämpfung seitens der konservativen Partei. Gegen diese Politik wiederholte der Redner lebhaft die schon von seinen Vorgängern erhobenen Beschuldigungen. Ziemlich ausführlich befaßte er sich dann mit dem rumänischen Handelsvertrage, dessen gründliche Untersuchung in einer Commission er forderte. Was er mit dieser Prüfung beabsichtigt, ergab sich aus seinem Schlussworte: „Prüfen wir, und lehnen wir ab!“ Staatssekretär v. Marschall sprach seine Enttäuschung darüber aus, daß von dem Vorredner noch nicht der Nachweis der Schädigung der Landwirtschaft durch die vorliegenden Handelsverträge geführt zu haben. Sehr scharf wandte er sich gegen die unkonsequente Agitation des Bundes der Landwirthe, insbesondere gegen die Anfeindungen des Prebogens derselben, sowie gegen die angeblichen landwirtschaftlichen Stimmungsbilder der „Kreuzzeitung“. Einzelne Behauptungen des Vorredners über die vorliegenden Handelsverträge wies er als unbegründet nach, im Uebrigen verwies er auf die Commission, als deren Ergebnis er im Gesamtinteresse des Vaterlandes die Annahme der Verträge erhoffte. Abg. Hammerstein macht zunächst darauf aufmerksam, daß auch in der national-liberalen Fraction eine Anzahl Mitglieder zur Zeit noch nicht für die Handelsverträge eintreten könnten, daß einzelne sogar selbst von einer Commissionsberatung nicht die Befreiung ihrer prinzipiellen Bedenken erwarten zu dürfen glaubten; die überwiegende Mehrheit der Fraction theile den gestern von dem Abg. Paasche vertretenen Standpunkt, verlange aber auch eine gründliche Prüfung in der Commission. Mit reicher Sachkenntnis verbreitete sich der Redner dann über die Verhältnisse Rumäniens und zeigte namentlich, wie wenig empfehlenswerth der von Herrn v. Hammerstein vorgeschlagene Zolltarif mit diesem Lande für uns sein würde. Ueberzeugend zeigte er noch einmal, daß rumänisches Getreide zum Zollsaß von 5 M. bei uns überhaupt nicht eingeht, die bisherige Einfuhr von dort aber aus meist begünstigten Ländern reichlich erfolgt werden würde. Für die Landwirtschaft würde, also die Forderung des rumänischen Getreides seinen Nutzen bringen unsere Industrie aber würde durch die Ausschließung vom rumänischen Markte auf das Schwerste geschädigt werden. Der Bemänglung der von Rumänien für unsere Industrie erlangten Zollermäßigungen seitens des Herrn von Hammerstein trat der Redner mit dem entsprechenden Material entgegen und verwies außerdem auf das Urtheil des Abg. v. Stumm, wie der zahlreichen befragten industriellen Sachverständigen über den Werth der in Rede stehenden Zugeständnisse. Er schloß mit einer ersten Ermahnung an die Konservativen, die bedeutende Bewegung im Lande nicht noch zu schüren. Abg. v. Kardorff bebaute, daß in der Agitation gewisse Maßlosigkeiten vorgekommen seien, vollzog indeß auch seinerseits an der gekommenen Wirtschaftspolitik der Regierung eine sehr abfällige Kritik. Die Hauptursache der Verarmung der Landwirtschaft fand er, wie gewöhnlich, in der Geldwährung. Gegen die vorliegenden Verträge sprach er sich entschieden aus und stellte Frankreich als volkswirtschaftliches Musterland hin. Abgeordn. v. Winger befaßte sich mit der Annahme der Verträge ohne Commissionsberatung. Mit Festigkeit erklärte sich Abg. Böckel namens der Antikemiten gegen die Verträge. Wegen eines gegen Landräthe und Bürgermeister gerichteten Vorwurfs der Bauernzünfte wurde er zur Ordnung gerufen. Gegen die Verträge erklärte sich auch der Redner der Polen, Abg. v. Dziewowski. Schließlich wandte sich noch der Abg. Schück-Puppi (freicon.) zu einer persönlichen Rechtfertigung sehr scharf gegen die demagogische Agitation des Bundes der Landwirthe, was dann noch eine scharfe persönliche Auseinandersetzung mit dem Abg. v. Plösch zur Folge hatte. Die Handelsverträge wurden einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. Montag: Etat. Der Präsident wollte damit die erste Beratung des Finanzreformgesetzes verbinden, zog seinen Vorschlag aber wegen zahlreichen Widerspruchs zurück.

### Bermischtes.

**Ansberg, 24. Nov.** Die diesmalige Schwurgerichtsperiode hat gestern ihren Anfang genommen. Verbannt wurde gegen den Fabrikarbeiter Anton Ziegas aus Oberallendorf wegen Körperverletzung; Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Kube. Das Urtheil lautete auf 3 Jahre Gefängniß. — Die heutige Verhandlung richtete sich gegen 1) den Bergmann Ant. Schuch aus Wendershausen wegen Münzvergehens; Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Scheele. 2) gegen den Bergmann Joh. Kauf aus Wendershausen wegen desselben Vergehens; Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Kube. Für Erstere wurden 2 Monate, für Letzteren 1 Monat Gefängniß als vertheilt erachtet und Beide in Freiheit gesetzt. — Es wird ferner verhandelt am Samstag den 25. ds. gegen 1) den Fabrikarbeiter Jos. Kumburg aus Oberberge wegen Sittlichkeitsverbrechens; Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Kube. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr Gefängniß. 2) gegen den Viehwärter Wilh. Gräse aus Dörmro, (Kreis Gelsenkirchen) wegen Brandstiftung; Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Hesse. Das Urtheil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus. — Am Montag den 27. d. M. gegen die Ehefrau Dietrich aus Weidenau wegen Todtschlag; Vertheidiger: Herr

Rechtsanwalt Scheele. — Am Dienstag den 28. d. M. gegen den Fabrikant Schöner aus Dörmro wegen Körperverletzung; Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Scheele. — Am Mittwoch den 29. d. M. gegen 1) den Bergmann Ludwig Welter aus Heinrichsdorf wegen verurtheilten Vergehens unzüchtiger Handlungen; Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Hüllkamp. — 2) gegen den Knecht Heinrich Biewick aus Enke wegen Brandstiftung; Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Scheele. — 3) gegen den Gärtner Gerhard Dete aus Reheim wegen verurtheilten Raubes; Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Hesse. (Ansberg. Ztg.)

**Dortmund, 25. Nov.** (Eine Duellgeschichte), bisher glücklicherweise ohne blutige Folgen, wird hier augenblicklich vielfach besprochen. Ende vergangener Woche kehrte mit der Bergisch-Märkischen Bahn ein Reisender von einem kurzen Ausfluge nach hier zurück, dessen Fahrkarte nicht in der vorgedruckenen Weise durchlocht war, weshalb derselbe von den Beamten angehalten und schließlich verurtheilt wurde, vor dem Stationsbeamten Herrn G. zu erscheinen. Da unter Reisenden sich keiner Schuld bewußt war, um ein peinliches Verhör bestehen zu müssen, entspann sich zwischen ihm und dem Stationsassistenten alsbald ein heftiger Wortwechsel, der zu allerhand heftigen Vorwürfen führte. Wie wir hören, endete die Geschichte im Stationsbureau damit, daß der Reisende, Referendar und Offizier der Reserve, schließlich eine Strafe von 6 Mark bezahlen mußte. Nach zwei Tagen nun schickte der Reisende wegen des angehängten Schimpfes auf die Stationen, welche Forderung der Assistent mit der Begründung ablehnte, daß er nur seinem Vorgesetzten über sein dienstliches Benehmen Rechenschaft zu geben schuldig sei. Es scheint die höchste Zeit zu sein, daß die Eisenbahnpolizei erleichtert wird, vor weis, was sonst noch alles für Dinge geschehen können.

**Solingen, 16. Nov.** (Platzpatronen.) Das Sol.-Kr.-Int.-Bl. schreibt: Ein interessantes Jagderlebnis wird zur Zeit viel erzählt, wo man es sich erzählt, thut ja nichts zur Sache. Geht da ein behaglicher Gelegenheitsjäger, der etwas fursichtig ist, wohl ausgerüstet mit Rindrad und Jagdstock zum „fröhlichen Jagen“. Die nötigen Patronen hatte ihm „ein guter Freund“ bereitwillig beigesteuert. Zu seinen Jagdgründen angelangt, knallte unter Feld nach Herzenslust. Doch hat ihm kein gemohntes Jägerglück verlassen, alles Haar- und Federwild scheint gegen Schiffe gefest zu sein, trotzdem kehrt er am Abend mit zwei Hasen im Rindrad von seinem Jagdausfluge zurück. Unterwegs begegnet ihm auch „sein guter Freund“ und erkundigt sich augenblicklich nach seiner Jagdbeute. Stolz zeigt der Jägermann nach seinem gefüllten Rindrad. Verwundert ruft der Freund aus: „Also doch! und ich hatte Sie aus Versehen nur — Platzpatronen mitgegeben.“ Ist das nicht — wunderbar?

**Marburg, 23. Nov.** (Unglücksfall.) Ein sehr trauriger Fall ereignete sich am Dienstag Nachmittag in der Helldorf-Sauerländer Holzgerberei am Grün. Der dort beschäftigte 23jährige Lohgerber Heinrich Voh, von hier gebürtig, war damit beschäftigt, aus einer Grube Holz zu fällen. Bei dieser Arbeit muß er von Krämpfen befallen worden, so, an denen er zu weilen litt, und ist in die nicht besonders tiefe, mit Rohrinne gefüllte Grube gestürzt und ertrunken. Kurze Zeit nach dem Unglücksfalle kam Herr Sauer in den Hof und bemerke die aus der Grube stehenden Beine des Verunglückten. Sofort angelegte Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

**Berlin, 25. Nov.** (Das Tobtenfest) steht in Berlin schon seit Wochen viele Tausende in Thätigkeit. Nicht nur, daß der große Bedarf Berlins an Kränzen etc. zu beden ist, auch ein großer Export findet um diese Zeit von hier aus statt, und namentlich sind es die einfachen grünen Kränze, die in großen Mengen verschickt werden, um an dem Bestimmungsort mit Blumen und Beeren überbunden zu werden. Für die Berliner Binderinnen sind die Tage vor dem Tobtenfest die Haupterntezeit. Die Rohmaterialien werden meist weither bezogen. Italien und namentlich die Umgebung von Triest liefert die frischen Rohmaterialien, die per 5 Kilo-Korb zur Zeit 4 Mk. kosten, Westfalen ist die Hauptbezugsquelle für Neger, dessen Blätter pro Centner ca. 10 Mk. kosten, der Harz liefert Tannen- und Kiefernzweige, pro Centner 2 Mk. Malonienblätter kommen namentlich aus der Gegend von Kassel, Holstein endlich versorgt den Berliner Markt u. A. auch mit Koniferengrün. Auch Tazus wird in diesem Jahre viel zu Kränzen verwendet. Ganz bedeutend ist die Einfuhr von Schnittblumen. Die rasche Witterung der letzten Tage hat bewirkt, daß viele Sendungen in schlechtem Zustande ankamen und zu herabgesetzten Preisen verkauft werden mußten. Unter den frischen Blumen dominieren wieder die Geyranthemen, die Preise variiren zwischen 4 und 10 Mk. pro Tausend, am theuersten sind 3. v. die weißen. Unter den Rosen sind augenblicklich besonders die Saksano-Rosen gesucht, die von Italien zum Preise 4.50 Fr. für 100 eingeführt werden. Viel werden in diesem Jahre auch Nelken verwendet, die aus Italien liefern. Für kleinere Kränze sind Malonien sehr beliebt, die pro 100 mit 12 Mk. angeboten werden, noch theurer freilich ist Flieder. Hier gezeigter kostet pro Duzend 6 bis 7 Mk. Viel Flieder kommt auch aus Frankreich. Die Stille, kleinere Kränze noch mit kleinen Pomeranzen zu beladen, hat weitere Ausbreitung. Kleine Geyrantheen erhält man schon für 1 Mk. pro Duzend, große kosten allerdings 5 Mk. In den Vorstadtgemeinden spielen auch die künstlichen Blumen eine große Rolle. Sie werden extra für die Zwecke der Kranzberei angefertigt, die „leichte“ Waare kostet pro 4 Kilo 10 Mark, man kann einen halben Korbpfund damit schmücken. Viel verwendet werden auch Wachrosen, die, wenn sie schon hergestell sind, gern mit 6 Mk. pro Duzend bezahlt werden. Die vorstehenden Berliner versorgen sich schon heute und morgen mit den erforderlichen Kränzen, da am Tobtenfest selbst oft ganz erhebliche Preisauflagen eingetreten sind; eine große Rolle spielt dabei das Wetter, je schöner das Wetter, desto besser das Geschäft, je mehr Regen, desto größerer Preisrückgang.

(Schredliche Folgen einer Kraftmeierei.) Einer „Kraftproduktion“ ist am Freitag Abend in Berlin der 15jährige Sohn eines in der Wartenburgstraße wohnenden Mannes zum Opfer gefallen. Der junge Mann, welcher Mitglied eines Athletenklubs ist, wollte zur Feier seines Geburtstages seinen Freunden und Bekannten eine seiner „Kraftleistungen“ zum Besten geben. Er behauptete, daß er im Stande sei, den Fingern in der Stube auf einem Tische fest, dreimal hintereinander mit den Fingern in die Stube heranzutragen. Da dies allgemein bestritten wurde, so erbot er sich zu einer Wette von 10 Mk., mit der man auch allgemein einverstanden war, und im nächsten Augenblick begann der junge Mann seine „Kraftleistung“, die er beim ersten „Gang“ auch zum Erfüllen der Anwesenden ergötzen ließ. Als er aber den zweiten Rundgang antreten wollte und eben im Begriff war, mit dem Tische und seiner Last eine Wendung zu machen, da brach er plötzlich zusammen und wälzte sich in seinem Blute. Wie sich nun herausstellte, hatte er sich bei seiner „Produktion“ einen komplizierten Bruch der Rippen, die überdies fast vollständig ausgeheilt war, und eine gewaltige Zerreißung der Lunge zugezogen, an welcher der Unglückliche, noch ehe ein Arzt zur Stelle war, verstarb.

**Friedrichshagen, 24. Nov.** (Ueber einen Brand im Schloß des Fürsten Bismarck) wird dem „Hamb. Korresp.“ von hier gemeldet: „Gestern Abend gegen 11 Uhr wurden die hiesigen Einwohner, zum Glück unbedeutend, durch einen Brand aus dem Schlafe geweckt. Es stellte sich heraus, daß in dem schönen großen Vorzimmer des fürstlichen Bismarckschen Schloßes, wo die prachtvolle Gebührende Aufstellung gefunden hat, ein Zimmerbrand, wahrscheinlich in Folge der Luftheizung, entbrannt war. Der geringfügige Brand wurde von der Dienerschaft bald gelöscht, ohne daß die bereits angelegte Feuerpritze in Thätigkeit kam. Der Fürst selbst leitete die erforderlichen Vorarbeiten und ließ, als das Feuer schon gelöscht war, vorsichtshalber auch noch den Fußboden aufbrechen, um die Entzündungsursache des Feuers zu entdecken und weitere Gefahr zu vermeiden. Wäre der Brand nicht rechtzeitig entdeckt worden, so hätte, bei der leichtfertigen Bauart des Schloßes gerade in dem gefährdeten Theile, sehr leicht ein großes Feuer ausbrechen und schweres Unglück entstehen können, vor dem der verehrte hohe Herr nun glücklich bewahrt geblieben ist.“

**Friedrichshagen, 24. Nov.** (Fürst Bismarcks Enkel.) Wie aus Schönhausen berichtet wird, sind dem Grafen Herbert Bismarck auf die Anzeige von der Geburt einer Tochter zahlreiche Glückwünsche Telegramme zugegangen, darunter von der Kaiserin Friedrich, dem Grafen und der Gräfin Wattenberg aus Altona, Lord Rothes aus England u. a. m. Fürst Bismarck hat jetzt ein halbes Duzend Enkel und Enkelinnen. Seine Tochter, Gräfin Marie zu Kanthar, deren Gemahl Grafandier im Haag ist, hat drei Söhne, von denen der älteste den Namen des Großvaters, Otto, trägt. Graf Wilhelm Bismarck, vermählt mit Sibylle von Arnim auf Röschendorf, seiner Gattin, hat zwei Töchter, Gertha und Jena.

**Kattow, 24. Nov.** (Die gewichtige Persönlichkeit) des neuen Abgeordnetenhauses ist der Vertreter unseers Wahlkreises, der Bauerngutsherr und Hofstaatsmann S. e. g. e. h. Er wiegt nicht weniger als 175 kg und ist ein wahrer Hüne an Gestalt. Die kolossale Figur unseres Abgeordneten, der selber bei der Garde gedient hat, erregt schon dadurch Aufmerksamkeit. Herr S. e. g. e. h. gehört eben zu unsern zweiten Abgeordneten Baron v. Gilsenheid der konservativen Partei an.

(Madre in Germany.) In der Londoner „City Press“ findet sich folgende Klage: „Die Illustrationen in den stüblichen Weihnachtsnummern der Wochenchriften sind in diesem Jahre wiederum in Deutschland angefertigt worden. Mit den Wästen von Weihnachts- und Neujahrswünschen ist es eben. Deutsche Firmen arbeiten billiger, als englische Drucker, und in Folge dessen ist das Geschäft von Patrioticismus, das wir so oft hören, einigermaßen. Unsere Rivalen bekommen die Illustrationen, die ebenbürtigen Entwürfen gegeben werden sollten.“

(Mißverstand.) Commerzienrath: „Wie weit ist denn mein Sohn eigentlich schon mit seinem Glöckchen?“ — Vetter: „D. es geht ganz gut, nur bläst er nicht rein.“ — Wie heißt? Wie kann es sein, wenn er nicht reinbläst?“

(Chrenreklamation.) „Die gegen den Kaufmann S. ausgesprochene Verleumdung, daß derselbe zu einem Pöbel nur noch die Haare fehlten“, nehme ich hiermit zurück und erkläre, daß derselbe zu einem Pöbel nichts mehr fehlt.“

**lokales von Siegen und der Umgegend.**

\* Siegen, 27. Nov. (Tobtenfest.) Ueberfüllte Gotteshäuser und eine wahre Völkerverwanderung nach dem städtischen Friedhof, das waren die Zeichen des geistigen Tages, dem der Himmel in fast endlosem Regen das düsterste Gepräge verlieh. Im Hauptgottesdienste in der Nicolaikirche hobte der Gv. Kirchendirector die Feier durch den Vortrag einiger Lieder, während die Spendung des h. Abendmahls in der hell erleuchteten schönen Martinikirche, wie stets, so auch diesmal, zu weisevollster Stimmung anregte. Mander Seufzer aus bestimmtem Herzen hat sich losgerungen, manche stille Zähre ist geflossen unter den Worten des Trostes und der Ermahnung, wie Predigt und Gebet sie spendeten. — Am Nachmittag dann, als die Wollenschleier sich etwas lüfteten, zogen ganze Scharen Leidtragender hinaus zu den Gräbern lieber Heimgegangener, einen Kranz, eine Blumenpende niederzulegen auf den jetzt herbstlich fahlen Hügel, einen Moment der Erinnerung zu weihen und den stillen Schläfer drünten vor den geistigen Blick zu stellen, als wandle er noch im Leben.

Aufersteh'n, ja aufersteh'n  
Wirft du, mein Staub, nach kurzer Ruh';  
Unsterblich Leben  
Wird, der dich schuf, dir geben.  
Hallelujah!

\* Siegen, 27. Nov. (Auszeichnung.) Gelegentlich der Allgemeinen Deutschen Ausstellung von Nahrungs- und Genussmitteln in Braunschweig ist der Bierbrauer zu M. A. Wagner (Joh. Wagner) in München das Diplom zur goldenen Medaille zuerkannt worden. Der vorzügliche Stoff wird hier in Stadt und Land von einer großen Anzahl Gesellschaften, Restaurants und Wirtschaften geführt und zeichnet sich durch konstante Güte aus. Dieser Vertreter genannter Brauerei ist Herr A. v. H. Busch.

\* Siegen, 27. Nov. (Eine Meßer-Affaire) hat sich wieder einmal in veränderter Gestalt gegen 1 Uhr abgepielt: ein junger Mann, Rob. Meuter aus Virdach, jetzt in Weidenau wohnhaft, wurde nach dem Verlassen des Rathhauses bei dem Eisenbahn-Übergang nach dem R. K. Hofen Werke hin von sechs Personen, sämtlich dem Namen nach bekannt und alle in Weidenau wohnend, überfallen und mit Meßerhieben überaus zügellos. Die Stiche sind sämtlich gegen den Kopf gerichtet worden, der außerdem noch eine Wunde zeigt, die von einem Hiebe hergerührt scheint und so bedenkliche Folgen gehabt hat. daß die Ueberführung des Verletzten ins städtische Krankenhaus notwendig wurde. Man fand am Orte der That ein blutiges Meßer. Auffallend muß es erscheinen, daß der Verletzte, der nach der wachhabende Beamte aus diesem Rathhaus noch vollständig vernunftfähig fand, heute Morgen gegen 5 Uhr in einem Hintergebäude der Schreinerei des Herrn Gd. Reusch am Kampen unter Hobelspannen liegend bewußtlos aufgefunden wurde. Der erwähnte Beamte hatte dem jungen Mann den Rath gegeben, ihm nicht einen andern Weg nach Hause zu nehmen, um nicht auf neue Angelegenheiten zu werden. Vielleicht hat sich aber unterwegs sein Zustand derart verschlechtert, daß er einen Unterschlupf zu kurzer Rast gesucht und auch gefunden hat. Die Namen der Meßerhelden, deren Knochent auch das geistige Tobtenfest kein Holt zu bieten vermochte, werden nach der betreffenden Gerichtsverhandlung zur Kenntnis des Publikums gelangen. (Nachschrift.) Nach weiteren Berichten erscheint die ganze Sache noch etwas unklar. Der hier im Krankenhaus befindliche K. Meuter soll auch einen Schuß ins Ohr bekommen haben, und der Attentäter zu verhaften worden sein, daß er ins Krankenhaus nach Weidenau gebracht werden mußte. Vermuthlich ist wieder schwere Trunkenheit im Spiel gewesen, so daß die Beteiligten unter sich gegen einander gemüthet haben. Nach der Vernehmung wird sich wohl der Hergang klar übersehen lassen.

\* Siegen, 27. Nov. (Witterung.) Der heutige Tag ist nach dem gestrigen kühnen Regenwetter wieder schön klar und sonnig, wie denn diese Differenz zwischen Sonntag und Montag zu Gunsten des letzteren Tages nicht zu den Seltenheiten gehört. Die guten Stunden werden immer noch benutzt, um aussehende landwirtschaftliche Arbeiten nachzuholen und sind sonach recht willkommen. — Die nächste Nacht scheint Frost zu bringen.

\* Siegen, 27. Nov. (Der Raubmord in Meggen.) Ueber den

entsetzlichen Raubmord in Meggen, bei dem es sich nicht, wie irrthümlich gesagt war, um einen Weichenfeller, sondern um den Holzfellen-Vorsteher P. Supperz handelt, geht uns vom Orte der That aus unterm 25. ds. folgenden Bericht zu: Als gestern Morgen um 6 Uhr der Holzfellen-Vorsteher Kinkel den Holzfellen-Vorsteher P. Supperz abholen wollte, fand er die Thüre zu der Wirtshaus verriegelt und das Licht in derselben erloschen. Er versuchte, Supperz durch Klopfen und Rufen zum Öffnen der Thüre zu veranlassen, allein vergebens und als nun Kinkel in den Wirtshaus trat, fand er Blutspuren am Billet-Schalterfenster, welches schlimme Befürchtungen in ihm erregte. Darauf ließ er den hiesigen Schmied rufen, um die Thüre gewaltsam zu eröffnen und fand seinen Kollegen, lang ausgestreckt auf dem Tisch liegend, todt vor. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß Supperz zweifellos im Schlaf mit einem schweren Fellhammer (vielleicht auch mit einer sogenannten Stopfhose) vor die Stirne geschlagen worden ist und zwar derartig, daß Schädelknochen, Gehirn und Blut in der Wunde umhergefliegen sind. Nachdem diese Schreckensthat geschehen war, hat das Schaul in Mordensgehalt die Gasse gewaltsam zertrümmert und den Inhalt, annähernd 200 M. daraus entwendet, sowie auffallender Weise auch die Gegenstände mitgenommen. Wie es heißt, ist man dem Raubmörder auf der Spur. — Der Holzfellen-Vorsteher Supperz war ein braver junger Mann, gegen jeden freundlich und zuvorkommend. Seine beiden Eltern leben noch und war er der einzige Ernährer derselben.

**Berichtigung.**

Der Referent der „Siegener Zeitung“ bedient sich am Schlusse seiner Kritik über das Musikvereins-Konzert vom 23. Nov. folgenden Ausdruck: „Doch da, wie es schien, eine Begleitung frisch vom Blatt nicht zu erlangen war, sah Herr S. sich genöthigt, zwei bereits gefundene Lieder nochmals vorzutragen.“ — Damit soll gesagt sein, der Begleiter des Sängers habe nicht die Fähigkeit gehabt, noch ein oder das andere Lied „vom Blatte“ zu begleiten. Wir gestatten uns dem betreffenden Regenten folgendes zu erwidern: „Herr Siffermann stellte zuerst an unseren Dirigenten das Erfinden, ein Lied, welches derselbe nicht konnte und zu welchem der Sänger die Noten nicht bei sich hatte, auswendig zu begleiten; das war, wie jeder Musikkenner einsehen, einfach unmöglich; darauf wollte Herr S. ein Lied ohne Begleitung singen, was gleichfalls nicht angehen konnte. Herr Musikdirector Hofmann schlug ihm sodann vor, ein noch nicht gefundenes Lied aus der im Konzert benutzten, etwa 50 Stücke enthaltenden Sammlung, vorzutragen; dieser Vorschlag wurde jedoch, wie wir selbst gehört haben, von Herrn Siffermann abgelehnt, und es blieb deshalb nichts übrig, als bereits Gelingen zu wiederholen, da, wie schon erwähnt, andere Noten nicht zur Stelle waren. Wir sind auf Verlangen gerne bereit, für die buchstäbliche Wahrheit des Gesagten glaubwürdige Zeugen namhaft zu machen. Uebrigens weiß jeder Musikerkundige in Siegen, daß unser Dirigent im Stande ist, weit höhere Aufgaben im „Spielen vom Blatte“ zu lösen, als die Begleitung eines einfachen Liedes. Unseres Erachtens können also hier nur persönliche Gründe, die sich unserer Kenntnis entziehen, die Feder des betreffenden Referenten geführt haben.“

**Mehrere Musikvereinsmitglieder.**

**Handel und Industrie.**

\* Siegen, 27. Nov. Die Londoner Notierungen betragen:  
am 24. Nov.: am 25. Nov.:  
Ruber . . . 42. 12. 6. bis 42. 15. 0. 2. 00. 00. 0. bis 00. 00. 0.  
Weiz, engl. . . 2. 09. 15. 0. 2. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0.  
Ipan . . . 2. 09. 12. 6. 2. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0.  
Zink, spez. Marken . . 2. 17. 05. 0. 2. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0.  
gew. . . 2. 17. 02. 6. 2. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0.  
Zinn, Straits . . 2. 75. 05. 0. 2. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0.  
3 Mon. . . 2. 76. 00. 0. 2. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0.  
Silberbarren . . 32 1/2. 32 1/2.  
Kupfer bei größerer Behaltigkeit höher; Blei still; Zink fest aber ruhig; Zinn still und stillig.

**Bis Weihnachten sind die Läden und Geschäfte jeden Sonntag bis 6 Uhr Abends geöffnet.**

**Möbel-Fabrik & -Handlung**  
**Wilhelm Sommer, Siegen,**  
Sandstrasse 824/2.

Eigene Polster-Werkstatt. Eigene Tischler-Werkstatt.

Bestsortirtes Lager jeder Art Möbel von den feinsten bis zu den einfachsten.

10 komplette Musterzimmer (in getrennten Räumen) sind stets zur Ansicht aufgestellt.

Uebernahme ganzer Haus- und Zimmer-Einrichtungen in jeder Holz- und Stylart.



Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich die z. 3. von meinem Vorgänger Herrn Louis Schmidt geführt habe.

**Handschuhe**

in derselben prima Qualität wieder eingelegt habe und bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, indem ich stets gute Waare zuführe.

Empfehle alle Sorten Handschuhe, prima Siegender (in allen Farben), gefütterte und Stoffhandschuhe für Damen und Herren.

**Louis Schmidt (Nachf. O. Dessel),**  
Schulplatz.

**Inserate.**

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

**Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung**

führe und Annoncen in dieses für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit prompt und diskret besorge. Bei größeren Inserat-Aufträgen bewillige ich angemessenen Rabatt; in jedem Falle aber wart der Auftraggeber die Portokosten, neben der Garantie, daß das betr. Inserat sofort zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittele ich auch Inserate in

**alle übrigen Zeitungen und Fachblätter**

zu Original-Preisen.

Für vorkommende Fälle halte ich meine Annoncen-Expedition hierdurch bestens empfohlen.

**C. Buchholz.**

**Selters- und Soda-Mineralwasser**

mit natürl. Kohlensäure, garantiert chemisch reinen Salzen und feinst. filtrirtem Quellwasser empfiehlt bestens

**Die Mineralwasserfabrik von Th. Siebel & Comp., Siegen.**  
Sandstraße 806.

Ferner empfehlen unser in feinst frischer Füllung gehaltenes Lager sämtlicher natürlicher Gesundheits-Heilwasser, als: Emsen-Heilwasser, Fachinger, Friedrichshaller, Salzbrunn Kronenquelle, Wülfingener Quelle etc.

Empfehle mein Lager in

**Musikinstrumenten aller Art,**  
Saiten versch. Qualität (deutsch, römische) sowie alle andern Bestandtheile für sämtliche Musikinstrumente.

Reparaturen werden prompt ausgeführt.

**Siegen. Martin Lück.**



**Dampfkessel-Revisionsbücher,**  
sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt

**die Buchdruckerei von C. Buchholz.**

**Ährn-Laufsägeholz**  
empfehlte Seiner Langenbach, Kölnstr. 72.

**Unfall-Anzeigen**  
vorzuziehen bei C. Buchholz.

Hamburg, 24. Novbr. Silberbarren M. 94,25 B., M. 93,75 G.; Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. per Kilo.  
Breslau, 25. Nov. Zint ohne Umkehr.

**Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt.** 24. Nov. Der Eisenmarkt steht ganz unter dem Eindruck der nun zur Gewissheit gewordenen Auflösung des Rheinisch-Westfälischen Walzwerkbundes. Noch bis zum 10. Nov., der Hauptversammlung des Verbandes in Düsseldorf, hatte bei den Mitgliedern vielfach die Hoffnung geherrscht, daß es gelingen würde, einen Zerfall des Verbandes zu verhüten. Indessen waren die Schwierigkeiten so verschiedener Art, daß eine Verlängerung eben nicht zu erzielen war. Der Verkauf ist nunmehr freigegeben worden, und so wird nun wohl ein wilder Wettkampf auf dem Walzeisenmarkt beginnen, der zweifellos alle Eisen verbrauchenden Erwerbszweige in Mitleidenhaft ziehen würde. Deutete man doch schon an, die größeren Werke wollten sich verbinden und mit den mittelständischen Gütern ein Verbandsverhältnis eingehen. Diese Werke wollten dann mit Preisen auf den Markt treten, daß die kleinen Werke nicht mehr mithinkommen könnten, sondern zum Erliegen kämen. (Wie wir hören, ist der Preis von den Werken, die außerhalb des Verbandes standen, um 5 Mk. die Tonne herabgesetzt worden, während die bisherigen Verbandswerke eine Preisherabsetzung noch nicht vorgenommen haben.) Das ist nun schneller gesagt als gethan. Die jetzigen Preise lassen schon keinen Gewinn mehr übrig, und die Bilanzen der meisten Werke zeigen Verluste oder ein klägliches Gewinnergebnis. Wenn die Eisenwerke jetzt, nachdem sie sich wieder in erbitterten Kampf gegenübertreten, nur den Grundzweck verfolgen wollten, lieber den Betrieb einzufrieren, als mit schweren Verlusten und um jeden Preis die Aufträge an sich zu reißen, dann wäre schon viel gewonnen. Vielleicht liegt die Vermuthung doch; wenigstens ist das von den im Privatbesitz befindlichen Werken zu erwarten. (Die Verwaltungen der Actiengesellschaften werden sich voraussichtlich nicht weniger ihrer Verantwortlichkeit der Industrie und ihren Aktionären gegenüber bewußt sein. Wir können nur ebenfalls Einschränkung der Erzeugung empfehlen, wenn ein gewinnbringendes Arbeiten nicht möglich ist. Eisenwerke kann man zeitweilig still legen, Bergwerke nicht.) Die Händler beobachten eine große Zurückhaltung und laufen nur das dringend Notwendige. Sie würden leicht zu größeren Käufen schreiten, sobald einmal die Ueberzeugung eintritt, daß ein weiterer Rückgang nicht mehr zu erwarten ist und es rätlich scheint, die sehr geringen Lagerbestände zu ergänzen. — In allen übrigen Zweigen des Eisenmarktes herrscht grobe Stille. Die Nachfrage nach Rohreisen ist schwach, und nur der nächste Bedarf wird gedeckt. Dadurch sind die Preise so weit abgedrückt, daß sie kaum mehr die Herstellungskosten decken. Bei 39 bis 40 Mark für Siegener Rohreisen steht das wohl fest. Aber auch die Güten des rheinisch-westfälischen Rohreisen-Verbandes können bei 42 bis 44 Mark kaum von Verdienst sprechen. Luxemburgisches Rohreisen wurde zuletzt zu 42 Fr. verkauft; ob sich dieser Preis gegen den rheinisch-westfälischen Wettbewerb halten läßt, ist zu bezweifeln. In Bandreisen flodert der Begehr und die Preise werden wohl noch weiter nachgeben, zumal einige neue Werke mit ihrer Erzeugung auf den Markt treten und den Wettbewerb verschärfen. — In Winkelfeisen und Formeisen sowie Trägern herrscht auf den meisten Werken Arbeitsmangel, und einzelne zeichnen sich durch Schleuderpreise aus, um auf diese Weise die Aufträge an sich zu reißen. Ueberhaupt sind alle Stahlerzeugnisse durch die maßlose Steigerung der Darstellung und den Neubau großer Werke außerordentlich im Werthe geworfen. Sehr schwach mit der Arbeit sind die Schienenwalzwerke versehen und daselbst gilt von den Eisenbahnwagenfabriken: wenn der Minister nicht in nächster Zeit eine größere Menge Eisenbahnwagen ankaufte — wovon bis jetzt nichts verlautet —, werden Arbeiter-Entlohnungen unvermeidlich sein. Von Maschinenfabriken und Gießereien hört man überall dieselben Klagen über Mangel an Arbeit und sinkende Preise, und so herrschen in allen Zweigen der Eisenindustrie durchaus unzureichende Verhältnisse, die sich nach Auflösung des Walzwerkbundes noch mehr zuspitzen drohen. (R. 3.)

**H. Fölzer Söhne**  
**Siegen-Sieghütte,**  
Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei

liefern:

Dampfkessel, Reservoirs, Röstöfen, Dächer, sämtliche Eisenconstruktionen für Kohöfen, Eisenbahn-, Straßen und Fußgänger-Brücken u. s. w.

Hartwalzen bis zu den größten Dimensionen als Specialität, Walz- und Kaliberwalzen, sämtliche Gußstücke für Ruedel, Walz- und Hüttenwerke, sowie für Gruben.

Apparatröhren, Dampf- und Wasserröhren, Hartgußstücke zu den verschiedensten Zwecken, als Brechbocken, Stempel u. s. w., sowie Bau- und Maschinenguß in Rehm und Sand nach Modell oder Zeichnung.

Für die bevorstehenden

**Theater-Aufführungen**

halte mich zu Lieferungen aller dazu passenden Perrücken, Bärte und Schminken bestens empfohlen. Das Theaterfriseurgeschäft unter meiner persönlichen Leitung. Ertheile auch unentgeltlichen Rath zu Aufführungen lebender Bilder.

Hochachtungsvoll!

**G. Lehn, Theater-Friseur,**  
Marburgerstraße 36.

Theater- und historische Kostüme bitte frühzeitig zu bestellen.

**Bekanntmachung.**

Durch Verfügung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ist die Vornahme einer allgemeinen Viehzählung auch in diesem Jahre auf den 1. December angesetzt worden, um die Einwirkungen des diesjährigen Futtermangels auf den Viehstand erkennen zu können. Das Zählgeschäft erstreckt sich jedoch diesmal nur auf den Rindvieh- und Schweinebestand.

Während bei den Schweinen die Zählung sich auf die Gesamtzahl aller vorhandenen Thiere beschränken kann, ist bei dem Rindvieh eine Trennung zwischen denjenigen Thieren im Alter bis zu 2 Jahren und denjenigen von 2 und mehr Jahren — wegen der Nachzucht — mit besonderer Ermittlung der Zahl der Kühe erforderlich.

Die Aufnahme des Viehbestandes erfolgt durch die Herren Zähler selbst und zwar am Vormittage des 1. d. Mts. Siegen, 27. November 1893.

**Die Polizei-Verwaltung.**  
Delius.

**Kölnsträsser Hudegemeinde.**

**Mittwoch 29. Nov., Ab. 8 Uhr:**  
**Versammlung**  
bei Fr. Klaas.

**Tagesordnung:** 1. Vorstandswahl, 2. Hudeangelegenheiten. Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Vorsteher.**

**Alle Sorten Hausbrandkohlen,**  
gewaschene Puffkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Klasse II von Felsch Langendruph), sowie

**Rußschmiedekohlen**  
empfehlte in bester Qualität  
**Friedrich Gimbel.**

**Weimar-Lotterie.**

Hauptgewinn im Werth v. 50.000 M. Zusammen 6700 Gew. i. Werthe von 200.000 M., a Loos 1 M. empfiehlt

**Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel),**  
Siegen, Schulplatz 221.

**Korallen.**

Garantirt echte Waare. Jede Schnur ca. 54 cm lang, schöne Perlen a Schnur 3 M., mit vergoldetem Schloß 4 M. Preisig mit Schloß 7.50. 11.—

empfehlte

**C. Seifer I, Köhlstraße,**  
3 Markt-Bazar.

**Berliner Rother Kreuz Geld-Lotterie.**

Hauptgewinn 100.000 M. Baar. Originalloos 3 M., 1/2 1,75 M., 1/4 1 M., 1/5 50 Pf. empfiehlt und verkauft

**Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel),**  
Siegen, Schulplatz.

**Wische- und Rehrich-Behalter**  
mit Deckel, zum Abholen für das Rehrichfuhrwerk vor's Haus zu stellen, fertig an und hält vorzüglich

**Friedrich Gimbel,**  
Schwabenfabrik,  
Söbenerstraße, Station Eintracht.

Ein großes Lager aller Arten

**Schreib- und Copirtinten**  
unterhält stets und empfiehlt

**Carl Seifer I, Köhlstraße.**

## Eisern-Sieger Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Ausgabe neuer Dividendscheine und Talons zu den Stamm-Aktien I. Serie und zu den Stamm-Prioritäts-Aktien erfolgt gegen Einreichung der betreffenden alten Talons durch unsere Hauptkassie hierelbst (Eintracht, Gohlenerstr. 124/1) vom 1. Dezember d. J. ab, Vormittags von 10 - 2 Uhr.

Für nachstehend aufgeführte Stamm-Prioritäts-Aktien, welche am 20. Juni d. J. ausgelöst sind, werden neue Dividendscheine nicht mehr ausgegeben. Die Zahlung der diesjährigen Dividende erfolgt für diese Aktien bei Einlösung derselben am 31. März nächsten Jahres auf Grund der alten Talons:

Nr. 17, 21, 29, 35, 38, 58, 66, 67, 70, 71, 80, 82, 90, 99, 102, 108, 126, 132, 135, 138, 143, 146, 149, 151, 152, 168, 183, 184, 189, 190, 201, 202, 205, 214, 215, 217, 223, 235, 238, 239, 247, 249, 255, 268, 275, 277, 279, 286, 288, 292, 301, 320, 327, 347, 349, 355, 358, 364, 383, 391, 392, 394, 398, 399, 415, 428, 430, 436, 446, 460, 467, 473, 474, 475, 480, 482, 486, 489, 492, 494, 506, 511, 521, 528, 544, 547, 548, 556, 562, 563, 565, 566, 583, 584, 590, 611, 618, 624, 631, 649, 652, 658, 662, 690, 692, 699, 701, 713, 716, 724, 729, 730, 731, 734, 740, 742, 746, 751, 754, 761, 768, 780, 781, 789, 794, 805, 806, 830, 840, 841, 844, 846, 849, 857, 858, 869, 884, 886, 889, 890, 907, 908, 915, 921, 932, 933, 941, 944, 948, 957, 959, 961, 963, 973, 986, 997, 1000, 1002, 1014, 1027, 1042, 1043, 1047, 1062, 1065, 1067, 1071, 1081, 1088, 1116, 1148, 1156, 1165, 1172, 1181, 1188, 1189, 1193, 1195, 1197, 1198, 1200, 1203, 1205, 1215, 1217, 1223, 1225, 1246, 1256, 1259, 1263, 1265, 1279, 1284, 1293.

Siegen, den 25. November 1893.

Die Direction.

## Eisern-Sieger Eisenbahn-Gesellschaft.

Laut Bekanntmachung vom 20. Juni d. J. sind die Prioritäts-Obligationen Nr. 199 und 356 ausgelöst. Derselben werden vom 1. Januar 1894 ab nicht mehr verzinst. Die Einlösung derselben kann vom 20. Dezember d. J. ab bei unserer Hauptkassie geschehen.

Siegen, den 27. November 1893.

Die Direction.



## D. Marckord,

Kölnerstraße 195. • Siegen. • Kölnerstraße 195.  
Gröffnung der aufs reichhaltigste  
ausgestatteten Weihnachtsausstellung.

## Zuntz Java-Kaffee

in den beliebtesten Qualitäten zu Mark 1.70, 1.80, 1.90, 2.- das Pfund.

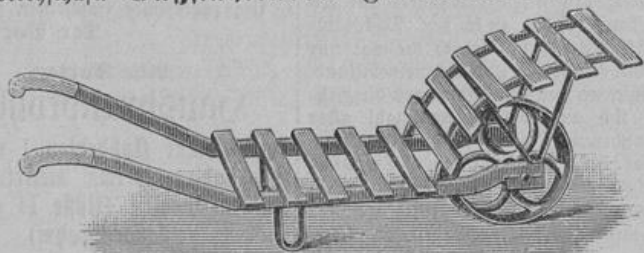
Zu haben in Siegen bei: M. Lück, Joh. Berlet, Rob. Reusch; in Wehndorf bei: Fr. Angelica Olligschläger; in Rosbach bei: A. Hörter.

A. Zuntz sel. Wwe., Königl. Hofkaf.  
Dampfkaffeebrennereien,  
Bonn, Berlin, Hamburg,  
gegründet 1837.

## Gebrüder Schuf

in Siegen,  
Fabrik in Italien für Bergbau & Hüttenbetrieb,

empfehlen als Spezialitäten:  
eiserne Wagen, eiserne Schieflarren, für alle Zwecke der  
Landwirtschaft, Gussstahlräder, Förderkörbe mit oder ohne



Fangvorrichtungen jeglicher Construction. Förderkabel, Eisen-  
Construction aller Art.

Alle Sorten Blecharbeiten, wie: Dampfkessel, Röst-  
öfen, Reservoire etc. etc. Schmiedeeiserne Gitter und Thore  
jeder Art. Geschweißte Blecharbeiten jegl. Art für Hochöfen,  
Kühlringe etc.  
Reparaturen werden rasch und billigst besorgt.



## Thonrohre,

bestes Fabrikat,

Ia. Portland-Cement

von Dyckerhoff & Widmann, anerkannt  
erste Marke.

Ia. feuerfeste Chamotteziegel  
und Mörtel hält stets größtes  
Lager und empfiehlt

Friedr. Gimbel,

Gohlenerstr. u. Station Eintracht.

Lohnungstabellen

bei

G. Buchholz.

Zoll-Deklarationen

empfiehlt

G. Buchholz.

## Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von  
Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaaren,  
vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen.  
Uebnahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.  
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Mein Lager in

## Tuchen und Buxkins

für Herren- und Knaben-Garderobe

ist jederzeit, von den billigsten Qualitäten an, auf das vollständige  
fortirt.

Muster stehen bereitwilligst zu Diensten.

Siegen. Joh. Ph. Schuss.



J. G. Reichwald,  
Siegen,  
Markt 43 u. 44.

Gesundheitfördernd!

Wohlschmeckend!

## Karlsbader Mineral-Bier

von Dr. Erich Korn in Berlin,

verbindet das Nützliche mit dem Angenehmen, ist mild abführend, wird von  
Nerven aufs Wärmste empfohlen für Leberleidende, Gallenleidende, Gicht-  
leidende, Nierenleidende, Zuckerfranke und Fettleibige.  
Das Karlsbader Mineral-Bier sollte von jedem Karlsbader, Marien-  
bader, Teplitzer und Kissingener Kurgast während des ganzen Jahres getrunken  
werden; ist ein unschätzbares Tafelgetränk für alle Personen mit fester Lebensweise.

Alleinverkauf für die Provinz Westfalen:

Leonh. Busch in Siegen, Brüderweg.

## Mein Lager in Beleuchtungsgegenständen

ist wieder durch neue Zufuhrung aufs Reichhaltigste fortirt.

In Petroleumlampen empfehle Speiseketten, Zughänge-  
lampen, Hängelampen in Ketten und einfache Wand- und Re-  
fektorlampen, Tischlampen von den billigsten bis zu den feinsten  
Sachlampen in großer Auswahl.

In Gasbeleuchtungsgegenständen ist ebenfalls das Lager aufs Sorg-  
fältigste fortirt. Auch sind Glaswaaren: als Engeln, Tulpen, Schumanns  
Reflektor-Glinder aller Art vorrätig. Für gutes Brennen aller Lampen  
leiste Garantie.

Friedr. Hinderthür,

Markt 67.

## Die Weihnachtsausstellung

## Kinderspielwaaren

ist eröffnet und laden zum Besuche derselben höf. ein

Siegen.

Martin Lück.



## Für Weihnachten!

Puppenperrücken

von echtem Haar in blond, braun und schwarz,  
welches jedes Kind beliebig färbem und freieren kann,  
empfiehlt billigst

Louis Schmidt (Nachf. O. Dessel),  
Schulplatz 221.

NB. Gleichzeitig empfehle mich im Anfertigen von

Haarketten,

Brochen, Ringen, Bouquets und Landschaften.

## Alice Lausberg, 186 Kölnerstraße 186, Wäsche-Confection,

empfiehlt: Doppelsädißes Leinen, porös und stark, eignet sich  
besonders zu Jacken, Nacht- und Uniformhemden. Chiffon, 44 Pfg.  
per Meter bei Abnahme von ganzen Stücken.

## Armen-Unterstützungsverein.

Freitag den 1. Dezember c. Abends  
8 Uhr pünktlich, findet

Vorstands-Sitzung

im Vereinslokal bei Herrn Friedrich  
Klaus, Untere Kölnersstr., statt, wozu  
ergebenst einladet

Siegen, 27. Novbr. 1893.

Der Vorsitzende.

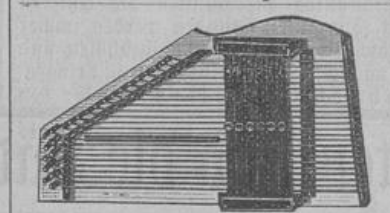
Knos.

Donnerstag Vereinsabend.

## Anfrage.

Der Musik-Verein der Siegener  
Zeitung unterzeichnet keine neue  
Leistung über das Concert des Siegener  
Musikvereins mit m. v. Soll das viel-  
leicht mundus vult decipi? (die Welt  
will betrogen sein) heißen? Nach der  
bekannten Kritik über den alten Musik-  
vereinsführer mit den Blüthenfäden  
Geigendünen würde ein solches Motto  
auffallend passend erscheinen.

Sapientia sat.



## Accord-Zither

mit ges. gef. Stimmvorrichtung.

Das beliebteste Instrument!

Preis Mark 16.-

Von Jedermann ohne Vorkenntnisse  
in 1 Stunde thätiglich zu erlernen.  
Von wunderhübsch und voll. Preis  
gut geklärt, mit Kling, Schlüssel,  
Schule und 12 Liedern, in Glus nur  
M. 10.-, dazu: 65 Volkslieder und  
Gedichte M. 2.-, Opernmelodien, Tänze,  
Märsche, Lieder M. 2.-, Ausführl.  
Volltext mit vielen Tanzschreibern überal-  
hin gratis und franco

Siegen, Pfuhstr. 217.

Martin Lück.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Hotel zum gold. Löwen.

Prima engl. Natives

empfiehlt D. Koffert.

Restaurant Alb. Koch,

Siegbroücke, Siegbroücke.

Dienstag Abend:

Freische Blat- und Leberwurst.

10 Procent Rabatt!

von sämtlichen Artikeln: Weiß-,  
Brot- und Modewaaren, sowie  
Pelswaaren, Regenschirme, Gra-  
vatten, Glacehandschuhe etc. bei

Frau Marie Wiesel,

Siegen, Bahnhofstraße 883.

Kgl. Preuss. Klassenlotterie.

Die Gewinnliste 4. Klasse 189. Lotterie  
liegt bei mir zur gef. Einsicht offen  
und bitte ich die Koole 1. Klasse 190.  
Lotterie baldigst bei mir abzuholen.

Siegen. G. Klingspor,

Königl. Lotterie-Einnahmer.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,

Werler Koch- u. Futteralz,

Werler Viehsalz,

empfiehlt Friedr. Gimbel.

Gebrauchte

Wasserleitungsrohre

50-60mm l. W. zu kaufen gesucht

Carl Jüna, Siegen.

Weimar-Lotterie.

Loose a 1 M.

M. Lück.

Rothe und weiße

Disconto-Nota,

Formulare zur Eintragung von

Zinsfheinen von Reichsanleihen,

und

Preussischen Zinsheinen,

nach Vorkehr der Reichsbank,  
hält stets auf Lager G. Buchholz.

## Gesangbücher

in

Miniatur-Ausgabe,

sowie sämtliche andern Sorten  
empfiehlt zu billigsten Preisen

G. Meier I. Köhrstraße.

ODOL!

Neue Dampf- u. Mundwasser-Öfen  
u. Flasche, mehrere Monate  
ausreichend. M. 1.50 empfiehlt

Louis Schmidt,

Nachf. O. Dessel,

Schulplatz Siegen, Schulplatz.

## Omnibus-Verbindung.

Ab Siegen. Ab Geisweid.

7 Uhr 7 1/2 Uhr Schneppek.

8 " 9 " Geisweid.

9 " 10 "

10 " 11 "

11 " 12 "

12 " 1 "

1 1/2 " 2 1/2 "

2 1/2 " 3 1/2 "

3 1/2 " 4 1/2 "

4 1/2 " 5 1/2 "

5 1/2 " 6 1/2 "

6 1/2 " 7 1/2 "

7 1/2 " 8 1/2 "

8 1/2 " 9 1/2 "

9 1/2 " 10 1/2 "

10 1/2 " 11 1/2 "

11 1/2 " 12 1/2 "

12 1/2 " 1 1/2 "

1 1/2 " 2 1/2 "

2 1/2 " 3 1/2 "

3 1/2 " 4 1/2 "

4 1/2 " 5 1/2 "

5 1/2 " 6 1/2 "

6 1/2 " 7 1/2 "

7 1/2 " 8 1/2 "

8 1/2 " 9 1/2 "

9 1/2 " 10 1/2 "

10 1/2 " 11 1/2 "

11 1/2 " 12 1/2 "

12 1/2 " 1 1/2 "

1 1/2 " 2 1/2 "

2 1/2 " 3 1/2 "

3 1/2 " 4 1/2 "

4 1/2 " 5 1/2 "

5 1/2 " 6 1/2 "

6 1/2 " 7 1/2 "

7 1/2 " 8 1/2 "

8 1/2 " 9 1/2 "

9 1/2 " 10 1/2 "

10 1/2 " 11 1/2 "

11 1/2 " 12 1/2 "

12 1/2 " 1 1/2 "

1 1/2 " 2 1/2 "

2 1/2 " 3 1/2 "

3 1/2 " 4 1/2 "

4 1/2 " 5 1/2 "

5 1/2 " 6 1/2 "

6 1/2 " 7 1/2 "

7 1/2 " 8 1/2 "

8 1/2 " 9 1/2 "

9 1/2 " 10 1/2 "

10 1/2 " 11 1/2 "

11 1/2 " 12 1/2 "

12 1/2 " 1 1/2 "

1 1/2 " 2 1/2 "

2 1/2 " 3 1/2 "

3 1/2 " 4 1/2 "

4 1/2 " 5 1/2 "

5 1/2 " 6 1/2 "

6 1/2 " 7 1/2 "

7 1/2 " 8 1/2 "

8 1/2 " 9 1/2 "

9 1/2 " 10 1/2 "

10 1/2 " 11 1/2 "

11 1/2 " 12 1/2 "